



Ersehntes Italien. Populäre Klänge zwischen Konsum, Klischee und Kunst

Arbeitstagung am 20. Juni 2014 im Deutschen Studienzentrum in Venedig, 9-18 Uhr

TeilnehmerInnen:

Prof. Dr. Patrick Bernhard, University College Dublin

Dr. Katrin Eggers, Universität Basel/ Hochschule für Musik, Theater und Medien
Hannover

Prof. Dr. Dietrich Helms, Universität Osnabrück

Prof. Dr. Sabine Meine, Deutsches Studienzentrum in Venedig/Universität Paderborn
(Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn)

Prof. Dr. Nina Noeske, Universität Salzburg

Henrike Rost, M.A., Humboldt-Universität zu Berlin, Deutsches Studienzentrum in
Venedig

Prof. Dr. Matthias Tischer, Hochschule Neubrandenburg

Zum Thema:

in den letzten Jahren wurde am Deutschen Studienzentrum in Venedig zur "Barcarola. Alltags- und Imaginationsgeschichte des venezianischen Gondelliedes" gearbeitet. Zugleich wurden, gemeinsam mit Dietrich Helms, erste Ideen zu einer Erforschung des Italien-Schlagers unter dem Titel "Italiens Klang. Eine akustische Konsumgeschichte des 20. Jahrhunderts" entwickelt.

2013 haben wir die Barkarole 2013 im Rahmen eines Studientags (s. Tagungsbericht im Anhang) vor allem im Kontext der italienischen Fachforschung mit einem Fokus auf dem 18. und vor allem 19. Jahrhundert, der zentralen Erfolgszeit der Gattung, diskutiert. Als Ergebnisse der Tagung und unserer Recherchen kristallisieren sich Aspekte heraus, die die Gattung in einem weiteren Kontext verorten und ihr unserer Meinung nach eine weiterführende Relevanz zuschreiben, die uns lohnenswert scheinen, im Rahmen einer Arbeitstagung zu diskutieren.

Hier einige stichwortartige Impulse zur Diskussion:

Ansatzpunkt war der Blick auf das Erfolgsphänomen der Barkarole im 19. Jahrhundert und das Erstaunen angesichts fehlender adäquater Forschungsansätze. Die Barkarole als „Gesang der Gondolieri“ basiert bereits auf einem Mythos: dem Tasso-Gesang der venezianischen Gondolieri. Konsens besteht über die weite Auffassung des Begriffs: Barkarole assoziiert den Gesang oder die Bootsfahrt auf dem Wasser.

Gattungsproblematik – Barkarolen zwischen Kunstanspruch, populärer Eingängigkeit und kommerziellen Mechanismen

Barkarolen als „historische Schlager“? – Barkarolen mit originärem Kunstcharakter?

Bezug zu populären Gattungen; Basis als Vorform des Schlagers
Basis der quasi austauschbaren Poesien, aber auch musikalischen Klischees in Melodik und Rhythmik. Dennoch: keine leichte Einordnung ins Populäre, da: Salonkontext und elitäre Klientel, teilweise starke künstlerische Ausarbeitung der Sätze (Chopin, Fauré). Ist das Kunst?

Wie erklärt sich die Vielfalt und das Spektrum der Gattung?

Verselbständigung dessen, was Barkarole ausmacht?

Palette, Etikett, Projektionsfläche Venedigs?

Barkarole als Inbegriff von musikalischen Bildern Venedigs ist erfolgreich und findet ihren kompositorischen Ausdruck in vielfältigen musikalischen Formen

Authentische regionale Musikkultur oder Spiegel von Klischees Italien-Reisender (Tourismusgeschichte)?

Barkarole als konstruiertes venezianisches Volkslied?

Hybridität, als vermeintlich ursprünglich authentischer Ausdruck venezianischer, d.h. regionaler Kultur, aber dabei vor allem - ab Republikende - durch Fremde und d.h. Venedig-Reisende angeregte Musikkultur. Damit zeigt sich die Gattung vor allem ab 1800 als Teil von Tourismusgeschichte.

Dadurch Einbeziehung des Ansatzes der **Imagologie** - (nationale Fremd-/Eigenbilder)

Was bringt dieser Ansatz hier?

Zum Einen: Fruchtbare Basis der Stereotypen, Klischees und Topoi als Fremdbilder zur

Abgrenzung von eigener Welt und nationaler Identität. Und Erkenntnis, dass diese Stereotypen

fiktiv im Bewusstsein der Menschen verankert (z. B. versendete Felix Mendelssohn-Bartholdy

sein *Venezianisches Gondellied op. 19 Nr. 6 (1830)* als „klingende Postkarte“).

Interessant wird es auch dort, wo entsprechende musikalische Topoi zum Indiz der Authentizität für venezianische Komponisten von Barkarolen werden. Dazu gehört auch poetische Grundsituation, wie auch stereotype Anlage von Canto und Begleitung, Rhythmik etc.

Anachronismus versus Zeitlosigkeit von populärer Musik mit Lokalkolorit?

Problem des Anachronismus von Liedern/Schlagern in der Tradition romantischer Venedig-Canzoni in den 1920er Jahren oder auch von Barkarolen in Opern mit Venedig-Kolorit (z.B. Hoffmanns Erzählungen/Offenbach).

(Bsp. Bianchinis *Ponte delle maravegie* von 1950; interessant in diesem Kontext auch: Commedia dell'Arte-Figuren in Wolf-Ferraris *Le donne curiose* von 1903, aber auch in Malipieros *Il mistero di Venezia*, UA 1932 in Coburg)

Zeit der Rückbesinnung auf nationale Identität, dabei auch Fokus auf Region!

(Rückblick auf Venedig als Nation, glanzvolle Vergangenheit der Serenissima?)

Dabei zu beobachten, dass sich Komponisten in Barkarolen häufig auf die Topoi und Klischees berufen, die andere, Fremde über sie von außen entwickelt haben.

Allerdings auch Bemühen, eine venezianische Kultur (Musik/Kunst) abzubilden, als Schaffung von „volksmäßiger“ Kultur

Barkarolen als Kitsch?

Kitsch ruft Stereotypen und Klischees ab, die dem/r Betrachter/in bzw. Zuhörer/in bereits geläufig ist. Vom Kunstwerk wird Originalität erwartet (Innovationszwang der Kunst).

Leichte Reproduzierbarkeit (Massenware)

Klischeegegeschichte?

Ein musikalischer Topos als Ausdruck frühbürgerlicher Arkadien-Sehnsucht (Goethe), als gesellschaftlicher Eskapismus?

Klischeegegeschichten schlagen Brücke zum Italien-Schlager...

Einbeziehung unbekannter bzw. unbeachteter AutorInnen und ProtagonistInnen

Wozu Forschung zu einem Guido Bianchini (zeitlebens erfolgreicher venezianischer Komponist von venezianischen Canzonetten und Opern mit Lokalkolorit, Bezug zum Lido-Tourismus?)